

Zusammenfassung des in Melnik gehaltenen Vortrags:

Wolin und Umland in der Slawenzeit – Probleme und Möglichkeiten der Untergliederung einer vorwiegend durch Oberflächenbegehungen erschlossenen Siedlungslandschaft

von Donat Wehner

In siedlungsarchäologischen Arbeiten wird meist lediglich den Burgwällen, die als hervorgehobene Orte im Raumgefüge erscheinen, eine größere Gewichtung als den übrigen Fundplätzen beigemessen. Am Beispiel des Seehandelsplatzes Wolin und seines Umlandes (Abb. 1, 2 u. 3) soll aufgezeigt werden, wie sich eine stärkere Differenzierung der Siedlungslandschaft erzielen lässt. Die Untergliederung erfolgt dabei auf zwei miteinander zusammenhängenden Ebenen:

Zum einen geht es um Zentralorte und deren Peripherie. In diesem Zusammenhang ist Zentralität über den Bedeutungsüberschuss, der über den engsten Umkreis eines Ortes hinausreicht definiert. Je umfangreicher sich das Interaktionsgebiet eines Ortes darstellt, desto höher ist dessen Zentralität. Die Peripherie stellt das jeweilige Umland dar. Ein Zentralort niedriger Rangordnung kann somit zur Peripherie eines Zentralortes höherer Rangordnung gehören.

Zum anderen ist auf Kernräume und Peripherien einzugehen. Kernräume zeichnen sich durch einen erhöhten Grad der Erschließung, eine intensive Nutzung und einen gehobenen ökonomischen Entwicklungsstand aus. Unter Peripherie sind in diesem Kontext rück- bzw. randständige Gebiete zu verstehen.

Eine Grundvoraussetzung zur Durchführung der Untersuchungen ist mit dem außerordentlich hohen Stand der bodendenkmalpflegerischen Erfassung slawischer Fundplätze gegeben, der ein annähernd vollständiges Siedlungsbild gewährleistet. Auf allgemeine quellenkritische Anmerkungen (Datierungsproblematik, Überlieferungsbedingungen von Fundplätzen etc.) sei an dieser Stelle verzichtet, da diese den Rahmen des Beitrages sprengen würden.

Wie lassen sich nun Zentrale Orte und deren Umland feststellen. Kommen wir zunächst zum Als Nachweis der Zentren können überörtliche Funktionen angeführt werden. Diese stellen primäre Zentralitätsindikatoren dar. Belegen lassen sich Herrschaft, Schutz, Rohstoffgewinnung,

Handwerk/Gewerbe, Handel, Kult¹ und Versammlung. Das Wirken dieser Funktionen sollte über Einzelfälle hinausreichen und eine gewisse Regelmäßigkeit zu erkennen geben.

Beim Nachweis ist zu bedenken, dass die archäologischen Daten der Vollständigkeit entbehren. Dies liegt vornehmlich an den wenigen nur partiell ausgegrabenen Fundplätzen. Insgesamt bekannt sind etwa 1150 Fundplätze. Ausgrabungen im Umland von Wolin, meist Rettungsgrabungen und Sondagen von geringer Fläche, fanden in 15 Siedlungen und 11 Burgwällen statt.

Um das Bild zu ergänzen, werden sekundäre Faktoren miteinbezogen. Diese stellen typische Erscheinungen im Zusammenhang mit überörtlich wirkenden Orten dar und sind somit als indirekter Ausdruck zentralörtlicher Funktionen zu verstehen. Anführen lassen sich überdurchschnittliche Größe und lange Platzkonstanz, eine Lagegunst (Ballungsräume, exponierte Lage), eine überdurchschnittlich gute Verkehrsanbindung und das Auftreten mehrerer zusammengehöriger Siedlungskomponenten (z. B. Burgwall-Gräberfeld-Vorburgsiedlung).

An dieser Stelle soll lediglich auf die Siedlungen mit überdurchschnittlicher Größe näher eingegangen werden. In Anbetracht der nur schwer fassbaren zentralen Funktionen der vorwiegend durch Oberflächenbegehungen erfassten Fundplätze spielt die Einschätzung von Großsiedlungen eine gewichtige Rolle. Zunächst stellt sich die Frage ob ein Zusammenhang zwischen funktionaler Größe und dem Ausmaß einer Siedlung besteht. Hierzu lässt sich feststellen, dass zumindest kleinregional, eine enge Beziehung zwischen überörtlichen Funktionen und Bevölkerungsstärke besteht und in der Regel die größte Siedlung auch diejenige ist, die die meisten und hochwertigsten zentralen Funktionen aufweist. Sichere Aussagen zur Ausdehnung von Siedlungen lassen sich allerdings nur durch vollständige Ausgrabungen treffen, was für keine der publizierten Siedlungen der Fall ist. Bei über Oberflächenfunde ermittelten Flächenangaben ergeben sich im Wesentlichen folgende Probleme: Nicht oder nur schlecht fassbar sind Fundverlagerungen durch menschliche Einwirkung oder Naturkräfte, kleinräumige Versetzungen oder die Unterscheidung nahe beieinander liegender Fundplätze. Dem steht positiv gegenüber, dass bei den systematischen Oberflächenbegehungen sehr genaue Beobachtungen getroffen wurden², die bei allen Vorbehalten wenigstens eine ungefähre Vorstellung zur Größenordnung einer Siedlung erlauben. Hierbei lassen sich zwei Gruppen mit 2500 – 5000 m² und mit 10000 – 50000 m² unterscheiden. Folgt man der Kartierung zu den Ortsakten, in denen die Umrisse größerer Fundplätze eingetragen sind, nehmen Letztere in mittel- und spätslawischer

¹ Vgl. Gringmuth-Dallmer 1996, 8.

² In den Ortsakten existieren relativ exakte Skizzen über die Ausdehnung von Verfärbungen und massiven Scherbenstreuungen.

Zeit einen Anteil von ca. 11 % an allen Siedlungen und wahrscheinlichen Siedlungen ein. Dabei kann von einer nahezu vollständigen Erfassung der großflächigen Scherbenstreuungen ausgegangen werden, da bei systematischen Oberflächenbegehungen eine hohe Wahrscheinlichkeit ihrer Entdeckung besteht. Dass es sich dabei um Großsiedlungen mit überörtlichen Funktionen handelt, lässt sich durch einige das Siedlungsbild anbelangende Beobachtungen, die im Zusammenhang mit naturräumlich klar abgrenzbaren Siedlungskammern stehen, stützen (Abb. 4 – 13). Es fällt auf, dass Burgwälle und Siedlungen über 1 ha Fläche³ nie zusammen in einer Siedlungskammer auftreten, und dass sie regelmäßig verteilt sind. So finden sich pro Siedlungskammer entweder eine Großsiedlung bzw. in seltenen Fällen zwei nebeneinander gelegene Siedlung mit überdurchschnittlicher Größe oder ein Burgwall bzw. in einem Fall zwei nahe beieinander liegende Befestigungsanlagen.

Im Folgenden wird die Anzahl und Rangordnung der zentralen Orte behandelt. Die Einstufung erfolgt über Punktevergabe für die Anzahl und Gewichtung der Zentralitätsindikatoren. Um die Orte miteinander vergleichbar zu machen, sind vier Rangstufen festgelegt. Dabei weist die Masse der Orte eines Ranges einen möglichst hohen Punktabstand zu den Orten der nächsten Ordnungsstufe auf. Die Spannen sind so gesetzt, dass sich die eine oder andere Fehldeutung nicht auf die Rangzugehörigkeit auswirkt.

In der mittelslawischen Zeit gehören 32 in die unterste Kategorie, Rang 4 und 9 stehen eine Stufe höher (Rang 3). Rang 1 ist ausschließlich Wolin vorbehalten, während Rang 2 nicht vertreten ist. In spätslawischer Zeit verbreitert sich die Basis überörtlich wirkender Orte auf Rang 4 auf 41. Die leichte Abnahme in der nächst höheren Position (Rang 3) auf eine Anzahl von 7 ist auf den Aufstieg des Burgwalls von Lubin auf Rang 2 und die Herausbildung des Siedlungskomplexes von Kamień Pomorski, der zusammen mit dem Seehandelsplatz Wolin Rang 1 einnimmt, zurückzuführen. Insgesamt steigt die Anzahl aller Orte mit zentralen Funktionen von 42 in der mittelslawischen, auf 51 in der spätslawischen Zeit. Rein rechnerisch deuten sich damit allmählich komplexer werdende Besiedlungsstrukturen an.

Betrachten wir nun die Verteilung der zentralen Orte, so zeigt sich zunächst, dass Orte höherer Ordnung seltener anzutreffen und weiter voneinander entfernt liegen als die in einer niedrigeren Position (Abb. 14). Die Abstände innerhalb einer Rangstufe sind allerdings nicht regelmäßig. Erkennbar ist die Tendenz einer konzentrischen Anordnung von Orten der vierten Rangstufe um Wolin. In der spätslawischen Zeit stellt sich diese auch um einige Orte der dritten Rangstufe vor

³ Ein beträchtlicher Abstand zwischen Großsiedlungen und Burgwällen (dies betrifft selbstverständlich nicht die Siedlungskomplexe Wolin und Kamień Pomorski) lässt sich im ganzen Arbeitsgebiet feststellen. Eine Ausnahme stellen eine Siedlung und ein Burgwall bei Sibir dar.

allem im Osten des Arbeitsgebietes ein. Denkbar ist, dass die Eingliederung des ursprünglich zu Wolin gehörenden Festlandsbereichs in das pommersche Herzogtum zu einer gleichmäßigeren und damit besseren Raumordnung führte.

Das jeweilige Umland der zentralen Orte lässt sich weniger gut fassen. Hier können neben den abgrenzbaren Siedlungskammern auf der untersten Rangstufe lediglich hypothetische Wirkungsbereiche mittels Thiessen-Polygonen aufgestellt werden. Polygonzüge um die Orte oberhalb der Rangstufe 3 würden erst bei überregionalen Untersuchungen Sinn ergeben.

Kommen wir zu den Kernräumen und peripheren Räumen. Diese stehen in einem bewerteten, aufeinander bezogenen Verhältnis zueinander. Als Kriterien der Wertung können die Besiedlungsdichte, die räumlich-topographische Lagegunst, die agrarwirtschaftliche Siedlungsgunst, eine großräumige Verkehrsanbindung und die Infrastruktur und Wirtschaftsaktivität angeführt werden.

Anhand der Oberflächenfunde lassen sich Fundplatzkonzentrationen relativ gut fassen. In der frühslawischen Zeit ist nur ein vereinzelt Auftreten von Fundplätzen zu beobachten. Konzentrationen liegen lediglich am östlichen Rand des Arbeitsgebietes vor. Eine ausgeprägte Hierarchisierung ist nicht nachweisbar. Im Verhältnis zu anderen westslawischen Siedlungsgebieten muss der gesamte Woliner Raum zu dieser Zeit als peripher eingeschätzt werden. Dagegen sind für die Fundplätze der mittel- und spätslawischen Zeit regelrechte Besiedlungsdichte-Zonen feststellbar (Abb. 15)⁴. Gehäuft treten Fundplätze westlich und östlich der Dziwna auf. Gegen Osten schließt eine weniger dicht besiedelte Zone an. Die Trennung von der Kernbesiedlung markieren die Feuchtgebiete um den Bach Grzebnica, sowie um den Piaski und den Ostrowo See. Um die Zonen 1 und 2 legt sich ein annäherungsweise halbkreisförmiger Gürtel von vorwiegend sicher abgrenzbaren Siedlungskammern. Als Peripherie kann schließlich die Zone 4 bezeichnet werden, die durch eine lockere Streuung von vergleichsweise wenigen Fundplätzen am südlichen und östlichen Grenzsäum des Woliner Raums charakterisiert ist. In Zone 1, dem Kernraum, und insbesondere in der näheren Umgebung des Seehandelsplatzes treten des Weiteren Orte mit überörtlichen Funktionen gehäuft auf. Der Anteil an Orten mit Bedeutungsüberschuss beläuft sich hier auf ca. 35 %. Denkbar wäre, dass die kurzen Strecken zwischen den überörtlich wirkenden Orten mit intensivierten Beziehungen als Folge der vielfältigen Bedürfnissen und dem hohem Bedeutungsüberschuss Wolins zusammenhängen.

⁴ Die Besiedlungsdichte-Zonen wurden mit Hilfe des Programms MapInfo über die Abstände zu den Schnittpunkten der Thiessen – Polygonen aller Fundplätze ermittelt und anschließend schematisiert.

Außerdem fällt auf, dass sich die meist spätslawischen Fremdgüter und „Luxusartikel“ auf die dicht besiedelten Bereiche konzentrieren (Abb. 16). Zur Rekonstruktion von Absatzgebieten reichen die Informationen jedoch nicht⁵. Für den Kernraum bezeichnend sind weiterhin die vergleichsweise hohe Bodengüte (Abb. 17) und die Nähe zu einer der wichtigsten Kommunikations- und Verkehrsrouten, der Dziwna.

In der Gesamtschau lässt sich folgendes Bild entwerfen:

In der frühslawischen Zeit treten nur vereinzelt Fundplätze auf. Ein hierarchisch differenziertes Siedlungsgefüge scheint nicht gegeben. Der gesamte Woliner Raum ist als Peripherie zu bezeichnen. Im Verlauf der mittelslawischen Zeit, während der Blütezeit des Seehandelsplatzes Wolin, kommt es zu einem massiven Landesausbau. Es entstehen zentrale Orte und Besiedlungsdichte-Zonen, wobei sich eine Staffelung von der Kernbesiedlung bei Wolin im Westen zur Peripherie im Osten einstellt. In spätslawischer Zeit legen der Anstieg der Gesamtanzahl zentraler Orte, die Aufwertung einiger zentraler Orte sowie eine tendenziell konzentrische Verteilung der Orte der untersten Zentralitäts-Rangstufe um solche höherer Position allmählich komplexer werdende Strukturen nahe.

Als Fazit ist festzuhalten, dass die Untersuchung von zentralen und peripheren Orten und Räumen das Erkenntnispotential zur Erhellung der Besiedlungsstrukturen erweitert. Schwierig gestaltet sich der direkte Nachweis von überörtlichen Funktionen anhand von Oberflächenfunden. Noch am besten fassen lassen sich Schutzlage und Herrschaftsfunktion, da diese in der Regel bei den im Gelände gut erkennbaren Burgwällen gegeben sind. Ergänzend können indirekte Hinweise auf Bedeutungsüberschuss, wie etwa die überdurchschnittlich Größe einer Siedlung in die Betrachtung miteinbezogen werden. Dieser Ansatz führt zur Aufdeckung zumindest eines Großteils der Zentren, obgleich die überörtlichen Funktionen im Einzelnen oft unerkannt bleiben. Über konkrete wechselseitige Beziehungen zwischen einzelnen Siedlungen sind faktisch keine sicheren Aussagen möglich, da hierzu die vorwiegend auf Oberflächenfunden basierende Datengrundlage zu dürftig ist. Vergleichsweise deutlich herausarbeiten lassen sich dagegen

⁵ An in Wolin produzierten Gegenständen liegen vor: eine verzierte Büchse aus Geweih vom Burgwall von Kamień Pomorski/Kammin (vgl. Cnotliwy 2001, 146, Tab. 2, Abb. 3B), zwei Dreilagenkammfragmente aus der Siedlung von Dargobądz/Dargebanz, drei Dreilagenkammfragmente vom Burgwall bei Gardziec/Garz (vgl. Eggers 1978, 262) und ein mit konzentrischen Kreisen verzierter Dreilagenkamm vermutlich aus einer Siedlung bei Wrzosowo/Fritzow (vgl. Filipowiak 1962, 328ff). An Fremdgütern, die höchstwahrscheinlich vermittels Wolin ins Umland gelangten, können angeführt werden: ein im Borrestil verzierter Griffteil aus Geweih der als Einzelfund bei Reclaw/Hagen zu Tage kam (vgl. Kaube 1984, 288), eine Kette mit vermutlich ägyptischen Glasperlen (Abb. 7) aus einem Körpergrab bei Żółcino/Soltin (vgl. Eggers 1978, 143; Filipowiak 1962, 337), eine Perle aus Bergkristall und eine Perle aus Karneol aus der Siedlung von Jarszewo/Jassow (vgl. Rogosz 1965, 320ff) sowie zwei Kessel aus Bronze und/oder Kupfer, wahrscheinlich von rheinländischer Herkunft (vgl. Filipowiak 1955, 7).

Kernräume und Peripherien, die sich v.a. über den durch Oberflächenfunde gut erfassbaren Grad der Besiedlungsdichte zu erkennen geben.

Literatur

Borowiec 1959 - S. Borowiec, Gleby powiatów wolińskiego i kamieńskiego na tle warunków przyrodniczych. MZP 5, 1959, 9 – 24.

Cnotliwy 2001 – E. Cnotliwy, Wolińskie oprawki stożkowate i cylindryczne. Zagadnienie funkcji, produkcji, ornamentacji i dystrybucji. In: E. Wilgocki/M. Dworaczyk/K. Kowalski/A. Porzeziński/S. Słowiński (Hrsg.), *Instantia est mater doctrinae* (Szczecin 2001) 139 – 154.

Eggers 1978 - H. J. Eggers, *Funde der wendisch-wikingischen Zeit in Pommern* (Kiel 1978).

Filipowiak 1955 - W. Filipowiak, Bronzekessel aus dem frühmittelalterlichen Hafen Wolin. MZP 1, 1955, 6 – 8.

Filipowiak 1962 - W. Filipowiak, *Wolinianie. Studium osadnicze*, Cz. 1 (Szczecin 1962).

Gringmuth-Dallmer 1996 - E. Gringmuth-Dallmer, *Kulturlandschaftsmuster und Siedlungssysteme*. *Siedlungsforschung* Bd. 14, 1996, 7 - 31.

Kaube 1984 - A. Kaube, *Odkrycia* (Gmina Wolin, Reclaw). MZP 30, 1984, 288, Abb. 16.6.

Rogosz 1965 - R. Rogosz, *Wczesnośredniowieczna osada otwarta w Jarszewie, pow. Kamień Pomorski*. MZP 11, 1965, 317 - 409.

Donat Wehner M.A.

Flughafenstraße 24

12053 Berlin